



Abend -

Zeitung.

56.

Dienstag, am 6. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Ermunterung. *)

Oh Herz, was soll das Stürmen,
Die ewig rege Pein?
Wenn Wolken kaum sich thürmen,
So hüllst auch du dich ein,
Und eh' der Regen sich ergießt,
Ist's deine Thräne, die schon fließt.

Laß doch vorübergehen
An dir des Lebens Drang!
Von unerreichten Höhen
Bernimm der Wellen Klang
Und preise den, der dich beschirmt,
Wenn Fluth auf Fluth am Hügel stürmt.

Hörst du der Töne Fülle,
Die durch die Räume ziehn?
Natur ist dennoch stille;
Ihr freundliches Bemühn,
Ob sie auch tausend Stimmen hört,
Hat keine Stimme noch gestört.

Im Strome ruh't es nimmer,
Er zieht und rauschet fort,
Doch seines Spiegels Schimmer
Bleibt an demselben Ort,
Und unten auf dem hellen Grund
Wird kaum ein leises Rieseln kund.

So halte du auch feste
Am heitern Lebensinn,
Und wird dir nicht das Beste,
So nimm das Gute hin;
Wer nie einmal beiriedigt war,
Ist böse, oder undankbar.

W. Ribbeck.

*) Aus: Wilde Rosen aus Eugenio's Nachlasse.
Handschrift für Freunde.

Das Ende der Republik Neapel
im Jahr 1799.

(Fortsetzung.)

Kein Gefühl ist so kräftig, den Menschen zu ruhiger Ergebung in den Tod zu stimmen, als der Verlust jeder Hoffnung, Gerechtigkeit auf Erden zu erhalten. Bei Einigen ist es der Glaube, anderswo einen gerechtern Richter zu finden, bei Andern die Gewissheit einer ungestörten Ruhe, was sie antreibt, der Unterdrückung Muth entgegen zu setzen, und sie überlassen sich, vielleicht mit Recht, der Erwartung, ihren Feinden in der Gegenwart einen schadenfrohen Genuß zu vereiteln, und ihnen in der Zukunft desto schärfere Gewissensqualen zu bereiten. Die Neapolitaner, von der Natur mit einer regsamen, feurigen Einbildungskraft begabt, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungebildete, Zweifler und Geistliche, die Gewissenhaften wie die Liederlichen, Greise, vom Alter gebeugt, und Frauen mit jugendlicher Hoffnung auf frohen Lebensgenuß, fast alle stiegen mit heiterem Sinne auf das Blutgerüste. Eleonora Fonseca, die wegen ihrer Schriften verurtheilt wurde, sagte zu ihren Leidensgefährten auf dem Wege zum Richtplatz: sie bedauere, bei dem Gedanken an ihre Angehörigen, daß sie eine gelehrtere Bildung erhalten, als dem häuslichen Glück ersprießlich sei. „Doch, fügte sie hinzu: es ist eine Frucht meiner gelehrten Beschäftigungen, daß ich gelernt habe, keinen zu hohen Werth auf das Leben